Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 20 Pfg

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 4 — Dienstag, den 6. Januar 1942 — Jahrgang 1942

Bombenhagel japanischer Stukas

Fluchtversuche der Amerikaner nach Corregidor

DNB **Tokio**, 5. Jan. Nach dem Rückzug aus Manila haben sich, Berichten von der Philippinen-Front zufolge, die nordamerikanischen und philippinischen Streitkräfte völlig auf die Halbinsel Balanga zurückgezogen, die die Manilabucht im Westen abschließt. Andere Kräfte versuchen unter dem Schutz der Dunkelheit, von dieser Halbinsel aus nach dem Inselfort Corregidor überzusetzen.

Die Hauptangriffe der japanischen Luftwaffe richten sich daher in erster Linie gegen die Hafenstädte Balanga und Mariviles sowie Corregidor. Dort wurden zahlreiche militärische Einrichtungen zerstört und allgemein schwerer Schaden angerichtet.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag griffen mehrere Formationen der Armeeluftwaffe unausgesetzt Lastwagenkolonnen des Feindes an, der entlang der Westküste der Balanga-Halbinsel nach Süden zu entweichen versuchte. Hierbei und im Verlaufe der letzten drei Tage wurden insgesamt annähernd 150 Lastwagen vernichtet.

Gegen das Inselfort Corregidor werden seit Samstagabend vor allem Stukas der Marine eingesetzt, deren Aufgabe darin besteht, die Artilleriestellungen und die Flakabwehr sowie andere wichtige Einrichtungen zu zerstören. Weitere Formationen sind bemüht, Landungen von der Halbinsel Balanga aus auf Corregidor zu verhindern.

Es muß damit gerechnet werden, daß sich auf der Balanga-Halbinsel noch weitere Kämpfe abspielen, da vor allem die dortigen Hafenstädte Balanga und Mariviles sowie andere Plätze stark befestigt sind und die USA- und die Philippinenstreitkräfte versuchen dürften, den Japanern hier Widerstand zu leisten. Ihre Absicht wird es sein, das Vordringen der Japaner von Land her gegen das Inselfort Corregidor zumindest aufzuhalten und den Rückzug dorthin zu sichern. Allerdings kommt den Japanern zustatten, daß sie die fast uneingeschränkte Luftherrschaft auch über diesen Kampfabschnitt ausüben.

Widerstand britischer Verstärkungen war vergeblich

Bei der Verfolgung des Feindes im Grenzgebiet des Sultanats Selangor an der Westküste Malaias kam es, wie „Tokio Asahi Schimbun" von der dortigen Front berichtet, zu heftigen Kämpfen, da die Briten Verstärkung von der 8. Division erhielten, die sich hauptsächlich aus Australiern zusammensetzt. Doch auch dieser Widerstand ist von den Japanern gebrochen worden, womit der größte Teil der 11., 9. und 8. Division des Feindes vernichtet ist.

Neuer Angriff auf Hawai

Ein USA.-Kriegsschiff schwer beschädigt

DNB. Tokio, 5. Jan. Japanische Kriegsschiffe griffen einen Hafen Hawais an und beschädigten ein USA.-Kriegsschiff schwer.

Zu dem Angriff auf Hawai gibt die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekannt, daß japanische Kriegsschiffe am 31. Dezember militärische Ziele in den Hawai-Häfen Kahului auf Maui, Hawiliwili auf Kauai und Hilo auf Hawai angriffen. Dabei wurden wichtige militärische Einrichtungen zerstört und außerdem im Hafen von Hilo ein USA-Kriegsschiff schwer beschädigt.

Brunei und Labuan besetzt

DNB. Tokio, 5. Jan. Wie die Armeeabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers am Montag bekannt gibt, besetzte die auf Britisch-Nordborneo gelandete japanische Truppe am 31. Dezember die Stadt Brunei und am 1. Januar die Insel Labuan am Eingang der Brunei-Bucht.

Brunei ist die Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats und hat rund 12 000 Einwohner. In der Stadt gibt es eine bedeutsame Webwarenindustrie und auch der Handel mit Edelmetallen ist beachtlich.

Neue Luftangriffe auf Rangun und Singapur

Am Montagmorgen wurden, wie der Sender Rangun meldet, bei einem erneuten japanischen Luftangriff Bomben auf den Flugplatz von Rangun abgeworfen. Während des Angriffs auf Rangun am Sonntagmittag stellten sich sechs amerikanische Jäger den japanischen Flugzeugen zum Kampf. Drei USA.-Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Sender Singapur meldet, daß in den frühen Morgenstunden des Montag ein weiterer japanischer Luftangriff erfolgte, der Schäden und Opfer verursachte.

Reste der USA-Marinestreitkräfte geflüchtet?

Mit großem Interesse verzeichnet man hier aus Batavia eingetroffene Berichte, wonach sich amerikanische Marinestreitkräfte in den Gewässern Niederländisch-Indiens aufhalten und wonach bereits ein Angriff der japanischen Luftwaffe auf die Einheiten der USA-Schiffe erfolgt ist. Danach scheint sich das sogenannte Asiengeschwader, soweit es nicht in der Manila-Bucht eingeschlossen oder versenkt wurde, in den Gewässern Niederländisch-Indiens zurückgezogen zu haben. Darunter dürfte sich auch das Flaggschiff „Houston" mit Admiral Hart an Bord befinden sowie der kleine Flugzeugträger „Heron".

Man nimmt an, daß sich die jetzt in den niederländisch-indischen Gewässern operierenden USA-Marinekräfte schon mehrere Tage vor dem Fall Manilas von den Philippinen zurückgezogen haben.

Weiterer Rückzug der Briten auf Malaia

Reuter muß sich jetzt zu dem Eingeständnis bequemen, daß die britischen Truppen, die südlich von Ipoh standen, „zurückgezogen" wurden. Sie hätten neue Stellungen ungefähr 120 Kilometer nördlich von Kuala Lumpur bezogen. Die japanischen Truppen folgten dem britischen Rückzug auf dem Fuße, wobei sie die volle Unterstützung ihrer Luftstreitkräfte hätten. Sie unternähmen entschlossene Versuche, das Tempo des Rückzuges zu erhöhen. Die britischen Truppen, meint Reuter, leisteten jedoch in einer ganzen Reihe von Nachhutgefechten hartnäckigen Widerstand.

U-Boote versenkten 20000 BRT

Zahlreiche sowjetische Angriffe erfolgreich abgewehrt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden wiederum zahlreiche feindliche Angriffe und Vorstöße erfolgreich abgewehrt. In den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampftätigkeit.

Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen feindliche Stellungen und Schiffe im Raum von Feodosija. 5 große Schiffe gerieten nach Bombentreffern in Brand. Zwei Zerstörer und ein großes Handelsschiff wurden durch Volltreffer schwer beschädigt.

Im Zuge bewaffneter Aufklärung gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge bei Tage Hafen- und Funkanlagen auf den Färöern und Shetlands sowie Industrieanlagen an der englischen Ostküste erfolgreich an.

Unterseeboote versenkten im Atlantik, im Eismeer und im Mittelmeer 4 Schiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 20 000 BRT. Zwei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

In Nordafrika fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Molen und Flakstellungen bei Benghasi an und belegten die Küstenstraße wirksam mit Bomben. In Luftkämpfen wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Auf der Insel Malta wurden die Luftangriffe gegen britische Flugplätze erfolgreich fortgesetzt.

Versuche einzelner britischer Bomber, das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieben erfolglos. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verletzte.

Ausgedehnte Brände auf Malta

Zahlreiche feindliche Flugzeuge am Boden zerstört

DNB. **Rom**, 5. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Abschnitt von Agedabia ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Lebhafte Tätigkeit der Artillerie und der Luftwaffe gegen unsere Stellungen von Solum.

In Luftkämpfen schossen Jagdflugzeuge der Achsenmächte zwei feindliche Flugzeuge ab.

Angriffe starker deutscher und italienischer Luftstreitkräfte auf Malta hatte neue sichtbare Erfolge. Ausgedehnte Brände wurden verursacht, zahlreiche feindliche Flugzeuge am Boden zerstört oder beschädigt. In Luftkämpfen mit den begleitenden deutschen Jägern wurden zwei Hurricane abgeschossen.

Englische Flugzeuge warfen ohne Wirkung mehrere Bomben auf die Insel Salamis. In der vergangenen Nacht unternahm der Gegner einen Einflug auf Castelvetrano (Sizilien), wobei unbedeutende Schäden verursacht wurden. 8 Personen wurden getötet und 15 verletzt. Ein feindlicher Bomber wurde von der Flak getroffen und zerschellte am Boden.

Schwere Verluste der Sowjets

Starke bolschewistische Angriffe abgewiesen

DNB **Berlin**, 5. Jan. Gegen die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision im mittleren Frontabschnitt richteten sich am 4. Januar heftige bolschewistische Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung durchgeführt wurden. Bei strenger Kälte wiesen die deutschen Truppen alle feindlichen Angriffe unter schweren bolschewistischen Verlusten ab. In diesen Kämpfen verlor der Feind außer zahlreichen Toten und Verwundeten mehrere Panzerkampfwagen. An verschiedenen Stellen des Kampfgebietes wurden die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen von den vorgeschobenen deutschen Artilleriebeobachtern erkannt und unter wirksames Abwehrfeuer genommen. Der Feind erlitt dabei weitere schwere Verluste.

Erfolgreicher Gegenangriff

An einer Stelle des mittleren Frontabschnittes der Ostfront erzielten die deutschen Truppen am 4. 1. im Gegenangriff gegen eingedrungene bolschewistische Kräfte einen guten Erfolg. An zwei Stellen war der Feind in einen Bachgrund vorgestoßen und hatte sich dort festgesetzt. Bei eisiger Kälte gingen die deutschen Truppen zum Gegenstoß vor und warfen nach heftigen Kämpfen die eingedrungenen Bolschewisten zurück. Entlastungsangriffe, die der Feind im Nachbarabschnitt durchführte, wurden von den deutschen Truppen ebenfalls im Gegenstoß vereitelt. Bei der Fortführung des Gegenstoßes drangen die deutschen Truppen in einen vom Feind zäh verteidigten Ort ein und setzten sich trotz heftigster Gegenwehr in seinem Westteil fest.

Erfolgreicher Feuerkampf

Einen heftigen Feuerkampf mit schweren Sowjet-Panzerkampfwagen hatte vor einigen Tagen die Bedienung eines deutschen Panzerabwehrgeschützes in der Mitte der Ostfront zu bestehen. In vorderster Linie als Sicherung eingesetzt, mußten die Panzerjäger mit ihrem Geschütz den Kampf mit mehreren plötzlich vordringenden bolschewistischen Panzern aufnehmen. Die Angreifer wurden bis auf einen schweren Panzerkampfwagen zurückgeschlagen, der sich der Geschützstellung bereits heftig feuernd näherte, so daß der Lade- und der Richtkanonier schwer verwundet wurden und ausfielen. Der auf sich allein angewiesene Geschützführer gab aber den Kampf nicht auf. Als der Panzerkampfwagen bis auf zehn Meter herangekommen war, sprang er schnell in ein neben dem Geschütz ausgehobenes Deckungsloch, um dann das Geschütz weiter zu bedienen, sobald der Panzer vorbeigerollt war. Durch dieses Manöver gelang es dem Unteroffizier, dem schweren Panzerkoloß mehrere Treffer beizubringen, so daß er brennend liegen blieb.

Von Ribbentrop nach Ungarn abgereist

DNB **Berlin**, 5. Jan. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich am Montagabend auf Einladung des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn Nikolaus von Horthy und der Königlich Ungarischen Regierung zu einem mehrtägigen Besuch nach Ungarn begeben.

Todfeinde der Ordnung

Nach seiner Rückkehr aus Moskau hat der britische Außenminister Eden sehr rasch die Gelegenheit wahrgenommen, um über seine Reise zu sprechen. In dieser Rede gab Eden seiner Freude darüber Ausdruck, daß bei seiner Ankunft in der Sowjetunion die bolschewistische Flagge mit dem Hammer und der Sichel neben der britischen Fahne geweht habe. Dies, so erklärte Eden, sei ein unauslöschliches Erlebnis für ihn gewesen.

Aber auch sonst war Eden anscheinend von der sowjetisch-britischen Gemeinschaft aufs stärkste beeindruckt. So behauptete er z. B. von seiner Fahrt nach der Sowjetunion, daß der Sowjetbotschafter in London, Maisky, sich als sein bester Reisegefährte bewährt habe. Wenn aber in der Regierungsform zwischen London und Moskau ein Unterschied bestehe, so meinte Eden, dann sei das nichts Trennendes. Die Sowjetunion und die Briten sind nach den Darlegungen dieses Plutokraten vielmehr ein Herz und eine Seele, sind einig über den Krieg und den Frieden, weil sie beide einig sind im Verneinen und in der Zerstörung.

So ist es Eden denn auch nicht schwergefallen, Europa an den Bolschewismus auszuliefern und den Bolschewismus als „Ordnungsprinzip" für Europa anzuerkennen. Indem England sich so mit dem Bolschewismus identifiziert hat, hat es dargetan, daß ihm das Schicksal Europas völlig gleichgültig ist.

Und in der Tat ergeben sich auch sonst viele Parallelen zwischen der Politik der britischen Plutokratie und der des Bolschewismus. Schon immer war Europa für England nur ein Gegenstand der Ausbeutung. Nie hat die britische Politik Aufbauarbeit in Europa geleistet, sondern ständig hat sie die Völker des Kontinents als Fremdkörper betrachtet, war sie bestrebt, Europa schwach zu erhalten, um so ihre ganze Kraft auf die Unterjochung der Welt zu konzentrieren. Aehnlich wollen auch die Bolschewisten die Konsolidierung Europas verhindern, weil sie nur im Chaos gedeihen können.

Der Bolschewismus hat furchtbares Leid über die Völker der Sowjetunion gebracht, hat eine alte Kultur zerstört, die gesundesten Elemente der eigenen Bevölkerung gemordet und eine furchtbare Sklaverei über Millionen und aber Millionen von Menschen gebracht.

Es gab einst eine Zeit, in der man sich auch in England darüber klar war, daß der Bolschewismus eine Weltgefahr bedeutete. Heute jedoch sind die früheren Erkenntnisse und Anklagen vergessen. Nachdem die britische Politik schon lange vor dem Krieg aufs engste mit den Sowjets zusammengearbeitet hat, weil die Briten ebenso wie die Bolschewisten in anderen Ländern gewühlt und gehetzt haben, hat sich England jetzt völlig den Sowjets in die Arme geworfen in der Hoffnung, durch den gemeinsamen Kampf dem verdienten Strafgericht entgehen zu können. Wenn die britische Politik den Bolschewismus als „Ordnungsprinzip" anerkennt, dann bedeutet das eine volle Abdankung. Der Bolschewismus hat in seinem eigenen Land nirgendwo Ordnung geschaffen, sondern er hat nur die alte Ordnung zerstört und das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben zerrüttet.

Als unsere Soldaten am 22. Juni 1941 die bis dahin streng verschlossenen Tore der Sowjetunion aufbrachen, zeigten sich ihnen Bilder des Grauens, des Niedergangs und der Verkommenheit, die ihnen unverlierbar im Gedächtnis haften werden. Der Eindruck, den die deutschen Soldaten und ebenso die Männer der verbündeten Nationen und die Freiwilligen aus allen Teilen Europas auf ihrem Vormarsch in der Sowjetunion gewonnen haben, wird etwas nachhaltiger sein, als Edens „unauslöschliches" Flaggenerlebnis im Schneegestöber in der Sowjetunion.

Die Männer, die draußen an der Front den Bolschewismus aus eigener Anschauung kennengelernt haben, wissen, welche furchtbare Gefahr Europa im Bolschewismus gedroht hat. Und darum sind sie sich auch völlig klar darüber, daß diese Gefahr restlos beseitigt werden muß, wenn Europa einer neuen Zukunft entgegengehen soll.

Ebenso siegreich wie die um Deutschland gruppierten Mächte in Europa ist Japan in Ostasien. Ungeheuer sind bereits die Verluste, die England und die Vereinigten Staaten an Schiffen, an Mannschaften, an Material und an Stützpunkten erlitten haben. Trotzdem aber weiß man in Washington und in London, daß damit die Serie katastrophaler Niederlagen noch nicht abgeschlossen ist, sondern

Der Briefkasten feiert Geburtstag

Er ist noch gar nicht so alt.

Zu den kleinen Dingen des täglichen Lebens, an denen wir achtlos vorübergehen, die aber trotzdem für uns von einer nicht geringen Bedeutung sind, gehört auch der rote Briefkasten an der nächsten Straßenecke, zu dem wir gerade jetzt wieder vor Weihnachten oft genug unsere Schritte lenkten, um ihm unsere Feldpostbriefe und Weihnachtswünsche für unsere Lieben an der Front und in der Heimat anzuvertrauen.

Manch einer mag annehmen, daß der Briefkasten schon so alt ist, wie überhaupt die Einrichtung eines Postdienstes besteht. Dem ist ganz und gar nicht so, und das wird verständlich, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß vor Einführung der Briefmarke das Porto immer bei der Briefaufgabe im voraus in bar bezahlt werden mußte, wenn nicht der Empfänger damit belastet werden sollte. So ist es für uns immerhin etwas verständlicher, daß unser alter, vertrauter Briefkasten, ohne den wir uns heute einen geregelten Postverkehr kaum vorstellen können, erst verhältnismäßig spät das Licht der Welt erblickt hat. Der erste Briefkasten nämlich erhielt im Jahre 1766 — also vor 150 Jahren — seinen Standplatz im Flur des Berliner Hofpostamtes. Im Jahre 1772 übernahm die Stadt Wien diese postalische Einrichtung, wo die Kaiserin Maria Theresia bunt gekleidete Boten, mit einer Klapper versehen, durch die Straßen der Stadt schickte, um ihren Wiener Bürgern das Aufgeben von Briefen zu erleichtern. Ein halbes Jahrhundert später bekamen auch Dresden und Leipzig die ersten „Postkastels" oder auch „Briefladen" genannt.

Jedoch das waren nur vereinzelte Erfolge, die unser Briefkasten zu verzeichnen hatte. So richtig konnte er sich erst nach der Einführung der Briefmarke durchsetzen. Jetzt allerdings erlebte er einen gewaltigen Aufstieg. Im Jahre 1850 gab es in Preußen schon 2200 Briefkästen, im Jahre 1866 war deren Zahl schon auf 11 624 gestiegen und heute sind es mehr als 200 000 Stück geworden.

Die ersten Briefkästen waren aus Holz, während sie heute aus einem besonderen Stahlblech gefertigt sind. Damit sie sich von den grauen Häuserfronten auch genügend abheben, tragen sie alle ein rotes Farbkleid, ausgenommen sind hiervon nur die gelben Luftbriefkästen und die seltenen grünen Postscheckbriefkästen. Trotz dieser leuchtend roten Farbe ist uns der Briefkasten ein stiller und bescheidener Helfer geblieben, der uns allein durch sein bloßes Vorhandensein schon soviel Arbeit abzunehmen vermag. Es ist also nicht mehr als richtig, daß wir ihm durch diese kleine Würdigung zu seinem diesjährigen 175jährigen Jubiläum in unser aller Namen ein herzliches „Dankeschön" sagen. (WA) (WA)

Stadttheater Hagen

Dienstag, 6. Januar, von 18,30 bis etwa 21 Uhr: Erstaufführung **„Der goldene Dolch"**, Schauspiel von Paul Apel.

Mittwoch, 7. Januar, von 19 bis etwa 21,45 Uhr: **„Die Hochzeit des Figaro"**, heitere Oper von W. A. Mozart. (Karten nur durch KdF.)

Donnerstag, 8. Jan., von 16,30 bis etwa 19 Uhr: **„Der goldene Dolch"**, Schauspiel von Paul Apel.

Freitag, 9. Januar, von 18,30 bis etwa 21,30 Uhr: **„Das Käthchen von Heilbronn"**, Schauspiel von Heinrich von Kleist.

Sonnabend, 10. Januar, von 18 bis etwa 21 Uhr: **„Gasparone"**, Operette von Karl Millöcker, Bearbeitung: Burkhard/Rogati.

Sonntag, 11. Januar, von 16 bis etwa 18,30 Uhr: **„Der goldene Dolch"**, Schauspiel von Paul Apel.

Tapfere kleine Mo

Roman von Else Jung-Lindemann.

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verl., Königsbrück (Bez. Dresden)

(8. Fortsetzung.)

„Ja, vielleicht", sagte Mo, aber es klang nicht sehr überzeugt.

*

Mo konnte es nicht fassen, wie Wolfgang Wittig es fertiggebracht hatte, Gerd zu einem Besuch in der Alhambra zu bewegen. Er hatte ihnen drei Karten gebracht und heute abend würde sie mit den Brüdern hingehen.

„Freust du dich, Heinz?"

Sie tanzte und wirbelte durch das Zimmer. Die Arbeit flog ihr nur so von den Händen.

Als Gerhard nach Hause kam, konnte sie ihm nicht genug Liebes tun.

„Du wirst sehen, daß auch diese Kunst bewundernswert ist", sagte sie und hielt dem Bruder einen langen Vortrag. Alles, was sie von Wittig über die Artisten gehört hatte, kramte sie aus.

„Wittig achtet sie hoch", plauderte sie. „Es seien Menschen darunter, die von ihrem Beruf besessen wären. Wie drückte er sich doch aus? — Ach ja, Aszeten nannte er sie, Fanatiker und zähe Arbeiter, die ein Sichgehenlassen nicht kennen. Täglich spielen sie mit der Gefahr, ohne sich zu fürchten, trainieren Stunden um Stunden, und oft beschäftigen sie sich noch fünf Minuten vor ihrem Auftritt hinter der Bühne mit ihrem Trick. Der kleinste Raum, sagt Wittig, genüge ihnen, und nichts lenke sie ab."

Gerhard hörte sie ohne Widerspruch an. Er hatte der Einladung des Kapellmeisters nur zugestimmt, um ihn nicht zu verletzen; im innersten Grunde seines Herzens widerstrebte ihm dieser Varietébesuch. Auch Heinz zuliebe hatte er nicht nein sagen mögen. Der Bruder, der so wenig von der Welt sah, freute sich auf den Abend, und die kleine Schwester saß schon in ihrem festlichen Seidenblüschen, das er ihr zu Weihnachten geschenkt hatte, am Abendbrottisch mit roten Backen und blanken Augen.

Es ging alles leichter, als sie gedacht hatten. Wittig und Gerhard trugen den Gelähmten die Treppe hinunter zum Rollstuhl, und eine Viertelstunde später saßen sie im Parkett des Theaters. Links von Anne-Monikas Eckplatz stand Heinzens Stuhl, und rechts neben ihr saß Gerhard.

Die bunte, atemraubende Folge des Programms spielte sich vor ihnen ab, und jedes der drei Geschwister erlebte es mit anderen Augen. Gerhard verhielt sich abwartend und kritisch. Heinz sah nur Farben, Licht und die Geschmeidigkeit der Körper. Mo aber warf ihr ganzes junges Herz in die Fülle des wechselnden Geschehens, zitterte und bangte, wenn ein Trick besonders gefährlich aussah, war erlöst, wenn er glückte, und lachte kindlich-froh über die Späße des unübertrefflichen Groteskclowns Carulli.

Heute fühlte sie sich in diesem großen, menschengefüllten Raum schon wie zu Hause, und ein klein wenig gönnerhaft bemutterte sie Heinz, der dies alles zum ersten Male sah.

„Toll, was?" fragte sie leise.

Der Bruder nickte, aber er nahm die Augen nicht von der Bühne. Als der Tänzer Sebastiano in schwarzseidenem Mephistokleid in die glührote Feuerlohe des Bühnenlichtes sprang und nach einer wilden Musik seinen Höllenspuk tanzte, richtete Heinz sich auf. Seine Hände lagen festgeklammert um die Lehnen seines Stuhles. Jede Figur des Tanzes prägte er sich ein.

Während der Nacht lag der Kranke lange wach. Er sah schwingende, schwebende Körper, sah Farben von einer unerschöpflichen Fülle. Zeitiger als sonst bat er Mo, ihm beim Ankleiden zu helfen und als die Schwester nach dem Frühstück zum Einkaufen hinunterging, saß er an seinem Fensterplatz, still in sich hineinsinnend, mit geschlossenen Lidern. Er merkte nicht, daß die Zeit verstrich, daß Mo sehr lange ausblieb. Das Erlebnis des gestrigen Abends hatte etwas in ihm geweckt, und langsam begann es, ihm bewußt zu werden.

Als Mo zurückkam, den Kopf zur Tür hereinsteckte und sagte: „Ich bin wieder da", sah er kaum auf. Ein weißer Aquarellblock lag vor ihm auf der Tischplatte, und so, wie seine Erinnerung die Bewegungen und bunten Gewänder des Tänzers treu bewahrt hatte, warf seine Hand sie auf das Papier: farbig und leuchtend.

Visionen waren es, mit aufmerksamer Klarheit geschaut und mit so künstlerischer Sicherheit wiedergegeben, daß man den Blättern, die sich rasch füllten, die lange Ungeübtheit der zeichnenden und malenden Hand kaum ansah.

Heinz war selber überrascht, als er sie betrachtete. Als er ein Geräusch im Flur hörte, barg er die Blätter schnell in der Tischschublade.

„Armer Junge", sagte Mo, die hereinkam, um den Tisch zu decken, „habe ich dich sehr lange allein gelassen"?

„Lange . . . ich weiß nicht?"

Mo sah verwundert zu ihm hin.

„Was machst du für ein seltsames Gesicht, Heiner?"

Der Bruder errötete, blickte auf seine Hände und entdeckte ein paar Farbflecke daran, die er heimlich abwischte.

„Was soll ich denn für ein Gesicht machen, Moni?"

„Du sahst eben so ganz anders aus. . . glücklicher. So, als ob du an etwas sehr Schönes gedacht hättest."

„Habe ich auch, kleine Schwester, ich dachte an gestern abend."

„Nicht wahr, es war herrlich!" — Mo faltete das Tuch auseinander und warf es über die Tischplatte. „Gerd hatte natürlich wieder an diesem und jenem herumzumäkeln, aber ich glaube, Eindruck hat ihm der Abend doch gemacht. Wittig, dem ich auf der Straße begegnete, will uns in jedem Monat Karten schenken."

Heinzens Augen wurden lebendig. „Wirklich, Mo, will er das?"

„Ja, und wenn Gerd nicht mitkommt, dann gehen wir zwei eben allein."

3. Kapitel.

Im Februar wurde Heinz plötzlich krank. Niemand wußte, wie er sich die schwere Erkältung zugezogen hatte, die in eine doppelseitige Lungenentzündung überging und seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte.

Mo war völlig zerstört. Als die weiße, verhüllte Bahre mit dem Bruder in den vor dem Hause stehenden Krankenwagen geschoben wurde, weinte sie still vor sich hin. Frau Hahnemann legte ihren Arm um sie und versuchte sie zu trösten. (Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Danksagung.

Für das tiefe Mitgefühl zu unserem großen Schmerz, und die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns mündlich und schriftlich zum Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen jüngsten Sohnes und Bruders **Herbert Heinemann, Gefr. in einem Inf.-Rgmt.**, in so reichem Maße zuteil wurden, möchten wir auf diesem Wege von Herzen danken.

Familie Rudolf Heinemann.

Halver, den 4. Januar 1942.

Die Deutsche Arbeitsfront
Ortswaltungen Halver-Eichholz und Halver-Neustadt.

Handel - Handwerk

Am Mittwoch, den 7. Jan., abends 8 (20) Uhr findet in der **Veranda der Karlshöhe** eine

Arbeitstagung

statt. Es spricht **Gauamtsleiter Pg. Spratte** über das Thema: **„Aufbau der sozialen Genossenschaft".** Das Erscheinen eines jeden ist unbedingte Pflicht.

Die Ortswaltungen.

Für eine Anzahl Arbeiter wird

Unterkunft

mit voller Verpflegung in Privathäusern gesucht.

Angebote unter **G. M. 6** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. in Halver.

Trauerdrucksachen

in kürzester Zeit bei billiger Berechnung liefert

Wilh. Bell jr., Halver I. W.



Rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmerz durch

Melabon

Melabon hat den Vorteil, nicht einfach nur den Schmerz zu betäuben, sondern oft auch dessen Ursache zu bekämpfen, indem es regulierend auf den Gefäßtonus und die Blutzirkulation einwirkt. Darauf beruhen seine guten Erfolge bei Kopfschmerzen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden sowie bei Zahnschmerzen. Verwenden Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam — meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Pfg. in Apotheken.

Getränkepreistafeln
Kassenbücher
Kassenblocks

für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch, 7. Januar
abends 8 Uhr
Donnerstag, 8. Januar
abends 8 Uhr

Venus vor Gericht

ein Bavaria-Film
mit
Hansi Knoteck, Hannes Stelzer, Paul Dahlke, Charlotte Daudert, Hans Brausewetter.

Der aufsehenerregende Kampf eines jungen Künstlers — der sensationelle Prozeß um ein geheimnisvolles Bildwerk — das selbstlose Opfer einer Liebenden, das den angeklagten Bildhauer unter Bloßstellung ihrer Frauenehre rettet — das sind die eindrucksvollsten Höhepunkte dieses großen Filmwerks.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Im Beiprogramm:

Die deutsche Donau.
Die neue deutsche Wochenschau.
(nicht die am Sonntag gezeigte.)

Auch Ihnen

gibt der Anzeigenteil unserer bekannten Zeitung stets

wertvolle Anregung!

Langes Leben

der Wäsche und dem Hausgerät durch die

6 Standard-Helfer

TROLL *zum Scheuern* — WIT *zum Reinigen*
STANDARD-BLEICHSODA *zum Einweichen*
SPÜLWEISS *zum Bleichen*

und im Frieden auch
STANDARD-STAUT *für die große Wäsche*
SCHALLJO *für Wolle und Seide*

Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 6a